



Vittorio Hösle

Warum wir den
Liberalismus
reformieren müssen,
statt ihn aufzugeben

VERLAG KARL ALBER



Vittorio Hösle

Warum wir den
Liberalismus
reformieren müssen,
statt ihn aufzugeben

VERLAG KARL ALBER



© Coverbild: Carsten Lotz

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-98919-7 (Print)

ISBN 978-3-495-98920-3 (ePDF)



Onlineversion
InLibra

1. Auflage 2026

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Vorwort

Im Mai 2025 hielt ich an der Mailänder Universität Vita-Salute San Raffaele die sogenannten Rotelli Lectures, zu denen alljährlich öffentlich bekannte Intellektuelle eingeladen werden, um eines der drängenden Gegenwartsprobleme in fünf zusammenhängenden Vorlesungen auf Englisch für ein breiteres Publikum darzulegen und zu diskutieren. Ich wählte die Frage nach dem Wesen des Liberalismus. Denn die komplexe Bedeutung dieses Begriffs zu verstehen ist die erste Voraussetzung dafür, die Krise zu mildern, in der sich diese politische Ordnungsvorstellung derzeit weltweit befindet. Da sich diese Krise zumal in den USA in den letzten Monaten geradezu täglich verschärft, scheint es mir nützlich, diesen knappen Text auch auf Deutsch vorzulegen. Die Rohfassung der Übersetzung verdankt sich der Künstlichen Intelligenz; sie wurde dann im Verlag von Dr. Martin Hähnel und schließlich von mir revidiert.

Inhaltsverzeichnis

1. Was ist Liberalismus?	11
2. Die beiden Krisen des Liberalismus in den 1920er und 2020er Jahren – Parallelen und Unterschiede	33
3. Liberalismus und Marktwirtschaft	55
4. Liberalismus und Demokratie	77
5. Nachhaltiger Liberalismus. Liberalismus und Realismus in den internationalen Beziehungen	99
Personenregister	119

1. Was ist Liberalismus?

Seit 2014/2016 signalisierte eine Reihe alarmierender Ereignisse einer wachsenden Zahl zunächst nervöser, inzwischen verzweifelter Beobachter, dass die 1945 geschaffene politische und wirtschaftliche Ordnung einer zunehmenden Erosion unterworfen war. Im erstgenannten Jahr machte sich der russische Präsident Wladimir Putin zum ersten Mal in der europäischen Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs daran, Gebiete eines Nachbarlandes zu annektieren – eine sorgfältig orchestrierte Vorbereitung für die Entfesselung einer vollumfänglichen Invasion der Ukraine, die 2022 begann und zu der – bis heute andauernden – größten Explosion zwischenstaatlicher Gewalt in Europa seit 1945 führte. Im Jahr 2016 zeigten das Brexit-Referendum, die Umwandlung der Türkei nach einem gescheiterten Putsch in ein hybrides Regime mit zunehmend autokratischen Zügen und die erste Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, dass die transatlantische Achse des Liberalismus nicht nur externen, sondern auch internen Bedrohungen ausgesetzt war, sowohl im Inland als auch im Beziehungsgeflecht, das die verschiedenen liberalen Staaten verband. All dies ist inzwischen ausführlich analysiert worden, auch wenn sich der Prozess auch jetzt rasch weiterentwickelt und daher selbst seine nächsten Phasen kaum

1. Was ist Liberalismus?

vorhersehbar sind.¹ Dies ist jedoch nicht das Hauptthema des vorliegenden Buches, auch wenn ich immer wieder auf die tieferen Ursachen der aktuellen Krise eingehen werde. In diesem Buch geht es um etwas, das eher zur normativen politischen Philosophie als zur deskriptiven Politikwissenschaft gehört. *Denn die Phänomene, die wir beobachten, lassen vermuten, dass es sich nicht nur um die Krise einer politischen Ordnung handelt, sondern um die Widerlegung der theoretischen Prinzipien, auf denen diese Ordnung beruhte.*

Diese Meinung wurde besonders eindringlich von meinem geschätzten Kollegen an der University of Notre Dame, Patrick J. Deneen, in seinem kürzlich erschienenen Buch *Why liberalism failed* zum Ausdruck gebracht,² das vielfach rezensiert und in viele Sprachen übersetzt wurde. Was sind die Hauptthesen dieses Buches? Nach Ansicht des Autors ist die aktuelle Krise des Liberalismus nicht auf äußere Kräfte oder unglückliche Entwicklungen zurückzuführen, sondern Ausdruck eines inneren Widerspruchs des politischen Programms des Liberalismus. Der Liberalismus, so wird behauptet, bestand in einer Ablehnung der Ideale der individuellen Selbstbeherrschung, die das politische Denken sowohl der Antike als auch des Mittelalters prägten, im Namen einer Freiheit, die nur durch den Grundsatz eingeschränkt wurde, die gleiche Freiheit anderer Menschen nicht zu beeinträchtigen, aber ansonsten die Befriedigung aller möglichen Begierden zuließ und sogar förderte. Er basiere auf der Ablehnung der sozialen Natur

1 Ich habe mich dieses Themas in meinem Buch *Globale Fliehkräfte. Eine geschichtsphilosophische Kartierung der Gegenwart* angenommen, Alber: Freiburg/München 2019, ³2021.

2 Yale University Press: New Haven/London 2018. Dt. Übersetzung: *Warum der Liberalismus gescheitert ist*, Müry Salzmann: Salzburg 2019.

1. Was ist Liberalismus?

des Menschen, insbesondere der uralten Überzeugung, dass unsere Verpflichtungen nicht auf die Beziehungen reduziert werden könnten, die wir selbst wählten. Institutionen, denen wir von Geburt an angehörten, wie die Familie, der Ort, an dem wir aufgewachsen seien, oder die Kultur, durch die wir zum ersten Mal mit der Welt in Berührung gekommen seien, würden durch den Ansturm des liberalen Individualismus immer mehr ausgehöhlt. In einer eigentümlichen Dialektik erfordere die Auflösung der traditionellen Institutionen das Wachstum des Staates. So seien Individualismus und Etatismus tatsächlich miteinander verflochten. Der Kampf zwischen den politischen Parteien unserer Zeit sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Linke und die Rechte gleichermaßen liberalen Idealen verpflichtet seien – die Linke eher der Freiheit der Lebensgestaltung, die Rechte der Freiheit wirtschaftlicher Aktivitäten –, und da ihre Folgen verheerend seien und die Gesellschaft zunehmend ihrer Nachhaltigkeit beraubten, bräuchten beide staatliche Interventionen, um die verursachten Schäden zu beheben, die die lokalen kommunalen Kräfte von einst nicht mehr reparieren könnten.

Das Problem werde durch den „antikulturellen“ Charakter des Liberalismus noch verschärft, wobei Kultur als der Humus verstanden wird, in dem sich Organismen auf natürliche Weise entfalten und wachsen können, sowie durch den Verlust wahrer Freiheit, der durch die Ausbreitung der Technologie verursacht werde, die uns unter dem Vorwand, uns zu befreien, einem neuen Joch unterwerfe. Der Präsentismus des Liberalismus führe nicht nur zu einer entsetzlichen Vernachlässigung unserer Pflichten gegenüber der Zukunft, wie die ökologische Zerstörung zeige, die die Moderne hinterlasse, sondern auch zu einem Mangel

1. Was ist Liberalismus?

an Dankbarkeit und sogar Interesse an der Vergangenheit, der dem Studium der traditionellen Geisteswissenschaften ihren Wert nehme. Trotz aller Gleichheitsansprüche bringe die neue Ordnung unweigerlich eine neue Aristokratie hervor, die aus globalisierten Eliten bestehe, die diejenigen, die sich nicht an die Anforderungen des Weltmarktes anpassen könnten, in einer trostlosen Situation zurückließen. Gleichzeitig plädierten die neuen Eliten zunehmend für einen Liberalismus ohne Demokratie: Die technokratischen Imperative sollten ihre eigene Herrschaft und ihre Missachtung der Massen rechtfertigen. Einige der Eliten wollten den Massen sogar das Wahlrecht entziehen und würfen ihnen vor, den Fortschritt zu ignorieren, den der Liberalismus der gesamten Menschheit verspreche. Gleichzeitig erscheine die einst weit verbreitete Illusion, dass der liberale Fortschritt allen zugutekommen würde, immer mehr Menschen als eine nicht ganz so edle Lüge, und so sei die Totenglocke für den Liberalismus nicht mehr zu überhören. Wir müssten die Freiheit vom Liberalismus befreien.

Es besteht kein Zweifel, dass Deneen ein scharfes Auge für die Pathologien der Spätmoderne hat, die er anschaulich und oft plausibel beschreibt. Aber seine stichhaltigen Analysen müssen von vielen Verallgemeinerungen und Ungenauigkeiten sowohl in seiner eigenen Begriffsbildung als auch in seinen Interpretationen der Ideengeschichte getrennt werden. Ich nenne nur die folgenden Punkte. *Zunächst einmal sollte jeder Politikwissenschaftler sich stets dessen bewusst sein, dass er nicht nur über die Welt spricht, sondern auch zu ihrer Gestaltung beiträgt*; insbesondere wenn er so erfolgreich ist wie Deneen, ist sein Schreiben selbst ein politischer Akt. Kritik am Liberalismus ist, wie an jeder Doktrin, natürlich legitim und sogar notwendig, unter

1. Was ist Liberalismus?

anderem weil Deneen zweifellos recht hat mit seiner Annahme, dass die Weigerung des Liberalismus, seine eigenen Mängel und die daraus resultierenden Feindseligkeiten zu berücksichtigen, eine der Ursachen für seinen Niedergang ist. Angesichts der Tatsache, dass wir bereits in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine tiefe Krise des Liberalismus erlebt haben und dass diese Bewegung sich von 1945 bis 2014 fast ungebrochen entfaltet und über den Globus ausgebreitet hat, ist es wahrscheinlich auch heute noch ratsam, etwas zu zögern, bevor man die Sterbeurkunde des Liberalismus unterzeichnet. Es war sicherlich voreilig, um nicht zu sagen äußerst naiv, 1992 das Ende der Geschichte zu verkünden und zu glauben, dass der Triumph der liberalen Demokratien und eine zunehmende Integration des Weltmarktes die unvermeidliche Zukunft der Menschheit seien.³ Die Aussage, der Liberalismus sei gescheitert, ist jedoch nicht weniger pauschal und wird wahrscheinlich von der Zukunft ebenso widerlegt werden. *Während eine Geschichtsphilosophie, die nachträglich versucht, eine verborgene Logik in der Makroevolution der Gesellschaft aufzuspüren, legitim ist, darf die Geschichtsphilosophie niemals versuchen, die Ethik zu ersetzen.* Wir müssen zuerst herausfinden, was die richtige politische Ordnung ist, und dann versuchen, sie umzusetzen, nicht gegen alle Widerstände, aber zumindest ohne die vorgefasste Überzeugung, dass diese Ordnung zum Scheitern verurteilt ist. Denn solche Überzeugungen werden sich als wahr erweisen – aber nur, weil sie sich selbst erfüllende Prophezeiungen sind. Und wir handeln unverantwortlich, wenn wir durch die Verbreitung

3 Ich beziehe mich auf Francis Fukuyama, *The End of History and the Last Man*, Free Press: New York 1992.

1. Was ist Liberalismus?

solcher Überzeugungen zum zumindest vorübergehenden Untergang des Systems beitragen, wie es analoge Theorien in der Vorgeschichte des Aufstiegs des Faschismus eindeutig getan haben.⁴

Nun beschäftigt sich Deneen nicht einfach nur mit Vorhersagen. Er ist der Meinung, dass das Scheitern des Liberalismus selbstverschuldet ist, und bietet daher keine wertfreie Analyse, sondern eine wertende Haltung. Einige seiner Kritikpunkte in dem besagten Buch sind in der Tat berechtigt und zutreffend. *Das zweite Problem besteht jedoch darin, dass die generelle Verurteilung des Liberalismus keineswegs mit einer konstruktiven Vision dessen einhergeht, was ihn ersetzen könnte.* Gewiss, Deneen zieht den Komunitarismus dem Individualismus vor und möchte mehr Energie in die lokalen Verwaltungen investiert sehen, da die Menschen einander dort kannten, als in die Organisation globaler Strukturen. Das ist sicherlich nicht falsch, aber es ist so weit entfernt von dem sehr konkreten Netz von Normen, das der moderne Liberalismus für eine Vielzahl von Bereichen entwickelt hat, vom Zivilrecht über das Strafrecht bis hin zum Verfassungsrecht und zum Völkerrecht, dass es absurd wäre, diese Normen zu begraben und gleichzeitig vage auf einen radikalen Neuanfang hinzuweisen. Die Preisgabe dieser Normen würde verheerende Auswirkungen auf alle komplexeren Formen der heutigen sozialen Organisation haben; und selbst ihre Beibehaltung auf der Grundlage der Überzeugung, dass sie lediglich der Auswuchs eines gescheiterten Systems oder zumindest von seinem Gift infiziert sind, würde zu ihrer Auflösung führen,

4 Siehe Fritz Sterns klassisches Buch *The Politics of Cultural Despair: A Study in the Rise of the Germanic Ideology*, University of California Press: Berkeley / Los Angeles / London 1961.

1. Was ist Liberalismus?

da Institutionen das Vertrauen in ihre Legitimität nicht lange überdauern können. Es stimmt zwar, dass ein neues Paradigma zu Beginn noch nicht in ausgefeilter Form auftreten kann, aber die wenigen positiven Hinweise, die Deneen gibt, sind noch weit entfernt von einem erkennbaren auch nur embryonalen Ansatz einer neuen positiven Theorie. *Ein äußerst ausgeklügeltes System für die generische Hoffnung auf etwas radikal Neues aufzugeben, ist das Gegenteil von gesundem Konservatismus.* Es entspricht viel mehr dem Geist des späten Heidegger als dem von Burke, den Deneen mit Bewunderung zitiert. Die Rechtstraditionen, die seit dem späten 18. Jahrhundert Teil unserer westlichen Tradition sind, sind liberale Traditionen, und es ist sehr riskant, auch nur in Erwägung zu ziehen, sie über Bord zu werfen, wenn nichts Vergleichbares in Sicht ist. In solchen Fällen zeigt die historische Erfahrung, dass man in der Regel nicht über das hinausgeht, was als überholt empfunden wird, sondern auf ein primitiveres Stadium zurückfällt. Der Liberalismus ist erheblich älter als die moderne Demokratie, und diese gegenüber jenem in Form einer Rechtfertigung der „illiberalen Demokratie“ zu bevorzugen, ist so weit von einem soliden Konservatismus entfernt, wie es nur sein kann. Es steht sicherlich in krassem Widerspruch zum Geist von Tocqueville, einem weiteren Helden Deneens – den ich nicht weniger bewundere als er, auch wenn unsere Interpretationen ziemlich weit auseinanderzuliegen scheinen.

Damit komme ich zu dem dritten Bedenken, das ich gegenüber seinem Projekt habe. *Die Ideengeschichte, die Deneen entfaltet, bietet nicht die erforderlichen Differenzierungen, und das ist umso bedauerlicher, als dieser Mangel schwerwiegende Folgen für seine normativen Ansprüche hat.* Indem er die tiefen christlichen Wurzeln des Liberalismus

1. Was ist Liberalismus?

ignoriert und sich einige der schlimmsten Ideen aus der langen, komplexen und sehr vielfältigen Geschichte der Bewegung herauspickt, gelingt es ihm, die gesamte Tradition in Verruf zu bringen. Aber der Liberalismus hat viele Facetten, nicht nur aufgrund der verschiedenen Bereiche, auf die er Anwendung findet und die manchmal nur lose mit seiner Kernbotschaft verbunden sind; seine Grundideen wurden durch sehr unterschiedliche metaethische Grundlagen gerechtfertigt. So sehr ich Deneens scharfe Kritik an Hobbes teile, scheint es mir doch entscheidend zu sein, anzuerkennen, dass seine metaethische Revolution, nämlich die Reduktion der deskriptiven und normativen Beschreibungen menschlichen Verhaltens auf rationalen Egoismus, weder eine notwendige noch eine hinreichende Bedingung für die nachhaltigsten Erkenntnisse des Liberalismus war. Was ist dann aber Liberalismus? Warum ist er entstanden? Welche Ideen machen ihn aus? Das sind die Fragen, die ich in meinem ersten Kapitel diskutieren möchte. Im zweiten Kapitel werde ich zunächst zu erklären versuchen, warum der Liberalismus trotz verschiedener Rückschläge im 19. Jahrhundert im Westen triumphierte und warum er nie so großen Gefahren ausgesetzt war wie nach dem Ersten Weltkrieg und höchstwahrscheinlich auch derzeit. Wir haben nur dann eine realistische Chance, diese Gefahren zu überwinden, wenn es uns gelingt, darzulegen, welche Reformen im wirtschaftlichen Bereich, im Verfassungsrecht und in der Organisation der internationalen Beziehungen der Liberalismus durchführen muss, um die von Deneen zutreffend diagnostizierten selbstzerstörerischen Tendenzen zu zähmen und den moralischen Kern des Liberalismus zu retten. *Der Liberalismus ist in meinen Augen nicht einfach eine vorübergehende politische Ideologie, sondern vielmehr*

1. Was ist Liberalismus?

Ausdruck zeitloser moralischer Prinzipien, die im 18. Jahrhundert endlich erfasst wurden.

Eine Definition des Liberalismus ist aus drei Gründen schwierig. Erstens gibt es, wie bereits erwähnt, ganz unterschiedliche Formen davon, und zweitens haben Menschen aufgrund des politisch aufgeladenen Charakters des Begriffs, der manchmal abwertend, manchmal lobend verwendet wird, sich selbst und andere als „Liberale“ bezeichnet, obwohl sie unter keine Definition des Liberalismus fallen, die noch ausreichend präzise wäre. *Der dritte Grund besteht darin, dass die üblichen Definitionen von „Liberalismus“ ihn mit dem Kontext seiner Entstehung, der Moderne, in Verbindung bringen.* Dies ist ein legitimes Vorgehen, da man Begriffe nach Belieben definieren kann; aber allein durch Definitionen lassen sich Sachfragen nicht entscheiden. Man kann „Wolf“ als eine Art der Unterklasse Plazentatiere definieren, was auch üblicherweise geschieht, aber man könnte den Begriff auch für den erstaunlich ähnlichen Tasmanischen Wolf verwenden, der zur Unterklasse Beuteltiere gehört. Dies wäre keine willkürliche disjunktive Definition, denn aufgrund konvergenter Evolution weisen die beiden Arten, auch wenn sie nur sehr entfernt miteinander verwandt sind, viele gemeinsame Merkmale auf – selbst Experten haben Schwierigkeiten, ihre Schädel voneinander zu unterscheiden. Analog dazu kann man einräumen, dass die Suche nach Regierungsformen, die die größte Bedrohung der Freiheit, nämlich die Tyrannei, weniger wahrscheinlich machen, ein Kennzeichen des Liberalismus ist, wie er sich in der Moderne entwickelt hat, dass diese Suche jedoch nicht auf diese Zeit beschränkt ist – sie spiel-

1. Was ist Liberalismus?

te bereits in der klassischen Antike⁵ und wahrscheinlich auf verschiedenen Niveaus in vielen anderen Kulturen eine wichtige Rolle, denn der Missbrauch staatlicher Macht ist weit verbreitet und die Angst davor eine anthropologische Konstante. Es ist nicht verboten, das Bekenntnis zu Mechanismen der Kontrolle der Exekutive als „Liberalismus“ zu bezeichnen – aber es ist nicht klug. Es ist nicht klug, weil es die spezifische Innovation des 17. und 18. Jahrhunderts außer Acht lässt, die diesem alten Anliegen eine radikal neue Grundlage gegeben hat, und uns einen viel zu generischen Ersatzbegriff liefert. Wer auf die Kontinuität zwischen alten und modernen Formen der Verhinderung von Tyrannei hinweisen möchte, sollte besser einen anderen Ausdruck verwenden – „Konstitutionalismus“ wäre ein plausibler Kandidat.⁶

Das bedeutet keineswegs, dass wir die Zeit seiner Entstehung, die Moderne, in unsere Definition von „Liberalismus“ aufnehmen sollten; denn es ist nicht ausgeschlossen, dass eine ähnliche Reihe von Überzeugungen unabhängig davon in einem ganz anderen historischen Kontext entstehen könnte oder zumindest hätte entstehen können, da es offensichtlich ist, dass seine zentralen Ideen von sehr unterschiedlichen Kulturen aufgenommen und angepasst wurden, manchmal ohne jegliches Wissen um seine historische

5 Siehe beispielsweise Kurt von Fritz, *The Theory of the Mixed Constitution in Antiquity: A Critical Analysis of Polybius' Political Ideas*, Columbia University Press: New York 1954. Von Fritz' beispielhafte Überlegungen zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen antikem und modernem politischen Denken sind dargelegt in: *The Relevance of Ancient Social and Political Philosophy for Our Times. A Short Introduction to the Problem*, de Gruyter: Berlin/New York 1974.

6 Vgl. Charles Howard McIlwain, *Constitutionalism Ancient and Modern*, Cornell University Press: Ithaca/New York 1947.

Personenregister

- Acemoglu, Daron 73
Acerbo, Giacomo 46
al-Gharbi, Musa 95
Alkibiades 50, 94
Antonescu, Ion 47
Arendt, Hannah 44
Aristoteles 23, 25, 93
Augustinus 24
Bai, Tongdong 96
Bismarck, Otto von 37–39
Böckenförde, Ernst-Wolfgang 41
Brennan, Jason 97
Brinkley, Alan 38
Brunner, Otto 109
Burke, Edmund 17, 91, 104
Castellio, Sebastian 30
Chevallier, Jean-Jacques 87
Churchill, Winston 110
Conze, Werner 109
Croce, Benedetto 29
Cromwell, Oliver 87
Deneen, Patrick 12, 14–18, 55, 85
Doyle, Michael 112
Ellul, Jacques 91
Engels, Friedrich 35, 66
Eucken, Edith 67
Eucken, Rudolf Christian 67
Eucken, Walter 67–72, 77,
Fichte, Johann Gottlieb 30
Franco, Francisco 46
Fritz, Kurt von 20
Fukuyama, Francis 15
Gebhardt, Carl 82
González, Ana Marta 24
Gorbatschow, Michail 48
Habermas, Jürgen 88
Hall, Peter 67
Hamilton, Alexander 88
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 31,
37, 68, 72–73
Heidegger, Martin 17
Hensel, K. Paul 67
Hesiod 64
Hindenburg, Paul von 46
Hitler, Adolf 45–46
Hobbes, Thomas 18, 24, 26, 29, 40,
57, 59, 83, 105, 107–108
Hobsbawm, Eric 35
Hösle, Vittorio 12, 24, 57
Hughes, Coleman 95
Humboldt, Wilhelm von 104
Hume, David 25, 27, 104
Israel, Jonathan 79–81
Jay, John 88
Kant, Immanuel 24–26, 30, 36–37,
40, 67–68, 104, 114
Kleon 94
Koselleck, Reinhart 109
Lamennais, Felicité de 39
Laslett, Peter 30
Lincoln, Abraham 23
Locke, John 24, 26, 30, 39, 103
Machiavelli, Niccolò 57, 112
Macpherson, Crawford 83
Madison, James 88
Malthus, Thomas 57
Mandeville, Bernard de 40, 57, 59
Marx, Karl 35, 66, 72, 81, 112
Maynard Smith, John 101
McIlwain, Charles Howard 20
Michael I. von Rumänien 47
Mill, John Stuart 31, 104–105, 110,

Personenregister

- Miller, Eugene 25
Montesquieu 31, 87, 91
Morgenthau, Hans 108
Moyn, Samuel 105
Mussolini, Benito 45–47
Napoleon I. 80
Naumann, Friedrich 110
Nemo, Philippe 37
Ollier, François 86
Orbán, Viktor 95
Pareto, Vilfredo 64–65
Paxton, Robert 45, 48
Pétain, Philippe 46
Petersen, Jens 68
Petitot, Jean 37
Pius IX. 39
Platon 50, 93, 96–97, 110
Polybios 20
Protagoras 93
Putin, Wladimir 11, 48
Quisling, Vidkun 46
Rawls, John 91
Robespierre, Maximilien de 81
Robinson, James 73
Robinson, Paul 43
Roosevelt, Franklin Delano 38
Rosenstock-Huussy, Eugen 104
Rousseau, Jean-Jacques 24, 81, 83–88
Sartori, Andrew 110
Sartori, Giovanni 109
Schmitt, Carl 87, 90
Schumpeter, Joseph 72
Sen, Amartya 63–65, 67
Smith, Adam 58–62, 69
Sokrates 50, 93
Soskice, David 67
Spinoza, Baruch de 81–83, 110
Stalin, Josef 47
Stanley, Jason 95
Steinberg, Jonathan 45
Stern, Fritz 16
Talmon, Jacob 86
Thomas von Aquin 24
Tocqueville, Alexis 17, 39, 80, 87, 91, 110
Trump, Donald 11, 50–52, 95
Tuck, Richard 24
Turner, Frank 91
Vierhaus, Rudolf 109
Viktor Emanuel III. 47
Walt, Stephen 112
Waltz, Kenneth 108
Weber, Max 63, 110
Wendt, Alexander 113, 115
Williams, Roger 39
Wilson, Woodrow 34
Xenophon 93